

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



von der Aisne auf 4 Kilometer breiter Front einige örtliche Vorteile. Nach einer Vorbereitung durch Gas drangen sie mit Hilfe von Panzerwagen vor und nahmen die Gehöfte Borte und Des Loges westlich von Lutheuil; sie behaupteten, dabei 450 Deutsche, darunter 14 Offiziere, gefangen zu haben. Im südlichen Teil der Angriffsfront glückte den Deutschen an demselben Tage ein Vorstoß westlich von Château-Thierry, der ihnen ebenfalls Gefangene einbrachte. Ein anderer Erfolg wurde ihnen noch an der Straße Villers-Cotterets—Soissons zuteil. Hier traf ein Überfall der Feinde mit einem sich gegen sie entwickelnden deutschen Vorstoß zusammen. Sie mußten eiligst nach Baux zurückflüchten und erlitten sehr schwere Verluste durch Abriegelungsfeuer der deutschen Artillerie und durch Maschinengewehrfeuer deutscher Infanterieflieger. Hervorragende Leistungen vollbrachten in allen diesen Kämpfen auch die Nachrichtentruppen, Fernsprecher, Blinker (siehe Bild Seite 36) und Funker, die ihre schwere Aufgabe in starkem Artilleriefeuer glänzend erfüllten.

Die fortdauernde schwere Beschießung Compiègnes zwang die Franzosen, dort die Gegenangriffe zur Entlastung ihrer örtlichen Lage fortzusetzen. Der Wald von Villers-Cotterets gestattete ihnen immer wieder die unbemerkte Ansammlung stärkerer Streitkräfte. Erneute Teilangriffe, die sie am 10. Juli aus dem Walde heraus gegen die deutsche Front einleiteten, hatten die Zurücknahme der deutschen Posten auf den Savièresgrund zur Folge. Bei Nanteuil versuchten die Franzosen im Frühnebel einen Angriff, der aber gänzlich scheiterte. Kleine Zusammenstöße südlich von Dixmuiden und südwestlich von Diedelshausen verliefen günstig für die Deutschen.

Tags darauf nahmen die Engländer die deutschen Linien und das dahinter liegende Gelände wiederholt unter Artilleriefeuer; südwestlich von Ypern und Bailleul, sowie nördlich von Albert schickten sie auch stärkere Infanteriestreitkräfte vor, ohne daß sie ihre Absichten erreicht hätten. Zwischen Aisne und Marne antworteten die Deutschen auf fortgesetzte Unternehmungen der Franzosen mit Gegenstößen und machten dabei Gefangene. Angriffe, die die Engländer am 12. Juli südwestlich von Bailleul ausführten, waren nicht von Erfolgen gekrönt.

Der Mannschaftserfaß begegnete in Irland wie auch in England selbst immer neuen Schwierigkeiten, weil sich die Arbeiter den Kriegserfordernissen nicht anbequemen wollten. Lord French tat am 10. Juli einen weiteren Schritt zur vollständigen Anebelung Irlands durch Schließung der irischen Gewerkschaften wegen angeblich von ihnen beabsichtigter und vorbereiteter hochverräterischer Handlungen. Zahlreiche Verhaftungen trugen dazu bei, die Abneigung der Iren gegen England noch mehr zu steigern. Es schien fast, als ob French mit seinen Maßnahmen eine blutige Auseinandersetzung herbeiführen wollte.

Im Zusammenhang mit den englischen Mißerfolgen in Europa stand eine englandfeindliche Bewegung in Südafrika, die auf Errichtung einer neuen südafrikanischen Republik hinstrebte. General Botha fühlte sich deshalb Anfang Juli veranlaßt, die Völker Südafrikas aufzufordern, sich nicht durch feindliche Ränke zum Sturz der bestehenden Staatsform verleiten zu lassen, und kündigte scharfe Polizeimaßregeln zur Verhütung von Unruhen an. Die Engländer sahen nun ihre Versuche, die südafrikanische Bevölkerung als Kanonenfutter an der Westfront zu ver-

wenden, scheitern. Botha selbst wandte sich mit dringlichen Warnungen an die englische Regierung und betonte, daß die Einführung der Dienstpflicht für Südafrika die schlimmsten Folgen nach sich ziehen würde.

Der Admiral Jellicoe hatte vorausgesagt, daß der deutsche U-Boot-Krieg bis zum August 1918 sein Ende erreicht haben würde. Dieser Zeitpunkt rückte rasch näher und noch immer fehlten die Anzeichen für die Verwirklichung der Voraussage. Man verhehlte sich in England die Schwierigkeit der Lage nicht, und die Zeitung „Times“ stellte fest, daß die englischen Schiffbauer im Wettkampf mit den U-Booten noch entschieden im Rückstande waren.

Sie nahm den Gesamtverlust, den die englische Handelsflotte im Jahre 1918 bis Ende Mai erlitten hatte, mit 1 146 325 Tonnen an und berechnete die in demselben Zeitraum von den britischen Werften hergestellten Neubauten auf 629 087 Tonnen, so daß sich also ein Fehlbetrag von 517 238 Tonnen ergab. Die Hoffnungen auf die amerikanischen Werften zerstörte die Zeitung mit dem Hinweis, daß die Vereinigten Staaten mit ihrer wachsenden Kriegsbeteiligung auch selbst mehr Schiffsraum brauchten und deshalb die amerikanischen Neubauten für die Rohstoff- und Lebensmittelversorgung der Engländer nicht mehr ernstlich in Frage kommen könnten.

Dazu kam, daß der zur Verfügung stehende Schiffsraum weiterhin dauernd verringert wurde. Im Sperrgebiet um England gingen von neuem 17 000 Tonnen verloren, wovon der größte

Teil durch Kapitänleutnant v. Rabenau versenkt worden war. Einen besonders schmerzlichen Verlust hatten die Engländer infolge ihres Mißbrauches der Hospitalschiffe am 27. Juni zu beklagen. An diesem Tage sank um zehn Uhr dreißig Minuten abends das 11 432 Tonnen große Hospitalschiff *Landoverny-Castle*, das südwestlich von Fastnet von einem deutschen Tauchboot angetroffen wurde. Dieses Felsenland liegt am Südende Irlands, südwestlich vom Kap Clear, also im Sperrgebiet um England, wo die für Hospitalschiffe geltenden Bestimmungen eingehalten werden mußten, wenn diese Fahrzeuge unbehelligt bleiben sollten. Die Entrüstung der Engländer über den Vorfall war nach Lage der Sache durchaus ungerechtfertigt, und ihre Behauptung, die Deutschen hätten die Rettungsboote des innerhalb zehn Minuten untergegangenen Schiffes beschossen und eines davon zu rammen versucht, entsprach nicht den Tatsachen.

\* \* \*

Den Luftkrieg führten die deutschen Flieger mit gewohnter Kühnheit weiter. Am 6. Juli stieg die Staffel des Oberleutnants der Reserve Christiansen (siehe Bild in Band VIII Seite 166) mittags bei hellem Wetter von der flandrischen Küste zur Fernaufklärung nach der englischen Küste auf. In der Nähe von Shipwashland vor der Themsemündung sichteten die Deutschen das englische U-Boot C 25, das sie unverzüglich mit Maschinengewehrfeuer aus nächster Nähe angriffen (siehe Bild Seite 41). Nach kurzer Zeit war die an Deck befindliche Besatzung des U-Bootes kampfunfähig; als letzter hielt sich der Kommandant noch auf dem Turm und schöß mit seinem Karabiner auf die Flieger, bis auch er fiel. Nach etwa halbstündigem Gefecht trieb das U-Boot steuer- und bewegungslos auf dem Meere. Die deutschen Flieger mußten dann den Rückweg antreten, weil sie ihre gesamte



Belgischer Grabenposten mit einem Bisierhelm.  
Nach einer englischen Darstellung.